

Predigt: „Maria Magdalena Hoffnungsträgerin vor und nach Ostern“

1. Die Bekannteste

Als Sie die Ankündigung der Fastenpredigten sahen, da haben Sie vermutlich gedacht: „Oh, die kenne ich ja gar nicht alle. – Aber Maria Magdalena, die kennt ja jeder.“

Ob das tatsächlich so ist, wird sich zeigen. Und selbst wenn sie jeder kennt, wird es mit Sicherheit nicht langweilig...

Besonders schön ist auch, dass wir gut an die letzte Fastenpredigt anschließen können. Schließlich trug Madeleine Delbrel, genau diesen Namen. Und zumindest bei Jean Joseph Lataste wird M.M. auch wieder auftauchen...

M.M. kennen wir aus der hl. Schrift. Nun eignen sich die Glaubenserfahrungen der Bibel nicht, um eine lückenlose Biografie darzustellen. Das führte schon in der frühen Kirche dazu, das Leben der M.M. einigen Spekulationen zu unterwerfen, was sich ja in der Gegenwart munter fortsetzt. Sie kennen möglicherweise entsprechende Musicals oder esoterische Bücher und Filme.

Jedenfalls lohnt es sich, auf ihr Leben zu blicken – als Hoffnungsträgerin vor und nach Ostern, als die Zeugin Jesu Christi.

2. Biblischer Befund

Im Glaubenszeugnis der Bibel erscheint Maria Magdalena oder auch Maria von Magdala als eine markante Person, die nicht nur etwas getan hat, sondern mit der auch getan worden ist:

Sie wird genannt als eine, der Frauen, die von Jesus geheilt wurden, und zwar von sieben Dämonen; sie ist Jesus nachgefolgt und lebte offenbar in einer sehr starken, innigen Verbindung zu ihm; sie hat unter dem Kreuz gestanden und ist zum Grab geeilt; ja, sie ist dem Auferstandenen begegnet und hat ihn bezeugt.

Im NT ist MM die wichtigste der Jüngerinnen Jesu – in der Regel wird sie als erste genannt, wenn die Namen der Frauen aufgeführt werden. Vor allem in der Passions- und Ostertradition kommt sie vor: Sie wird bei der Kreuzigung und der Grablegung erwähnt und der Grabbesuch am Ostermorgen wird ausführlich geschildert. Nach dem Mt- und Joh-evgl. erscheint der Auferstandene zuerst ihr.

So lautet der biblische Befund in aller Kürze.

3. Die drei Marien

Darüber hinaus hat es aber eine sogenannte „Verknüpfung der drei Marien“ gegeben. Maria aus Magdala ist mit der Maria aus Betanien gleichgesetzt

worden (sie hat ja auch den gleichen Vornamen). Das ist eine eher harmlose, aber nicht haltbare Gleichsetzung.

Schwieriger und auch schlimmer war und ist es, sie mit der anonymen Sünderin zu identifizieren; die Frau also, die im Haus des Pharisäers Simon von hinten an Jesus herantritt und verschwenderisch ihre Tränen, ihr Haar und ihr Salböl über Jesu Füße gießt. Diese Namenlose ist als Sünderin bekannt. Ebenso hat man dann auch gleich die Ehebrecherin aus dem Joh evgl. versucht, mit MM gleichzusetzen.

Das sind plumpe Unterstellungen, die aber wohl aus einer ganz bestimmten Absicht stammen – ein Fehlzeugnis abzulegen, ein mangelhaftes Zeugnis. Es ist versucht worden, M.M. eher unvorteilhaft darzustellen; bis hin zu dem Versuch, sie als Prostituierte auszugeben, wie die anonyme Sünderin.

Das sind keine ungeschickten Verwechslungen, sondern dahinter steckt die Absicht, die der patriarchalen Gesellschaft und dem entsprechenden Denken erwächst. Frauen galten nichts und konnten keinen öffentlichen Einfluss nehmen. Da überrascht es nicht, dass es für Männer schwierig war, im Dunstkreis Jesu plötzlich umdenken zu müssen.

Männer konnten offenbar nicht ertragen, dass eine Frau in der damaligen Gesellschaft eine solch exponierte Stellung in der Nähe Jesu einnehmen konnte. Da lebt es sich leichter mit dem Hinweis: Na ja, war ja auch nur eine Prostituierte. Wenn man sie zu einer Bekehrten aus schwerer Sünde macht, kann sie nicht mit den Männern in der Nachfolge Jesu wirklich konkurrieren. Sozusagen hat sie eingesehen, das Salböl, mit dem sie früher ihrem eigenen Körper Wohlgeruch verliehen hat, das nimmt sie jetzt für den Leichnam Jesu. Die Evangelien wissen aber nichts von einer „Reuerin Magdalena“.

Ähnlich ist es mit dem Auferstehungsevgl. in Joh 20 selbst: die Geschichte von dem Wettrennen der Männer Petrus und Johannes ist nachweislich später eingefügt worden; um MM den ersten Platz als Zeugin der Auferstehung Jesu doch noch ein bisschen streitig zu machen. Hier zeigen sich Kämpfe zwischen den Geschlechtern, die sich durch die Geschichte der Kirche ziehen. Wenn ich MM richtig verstehe: Sie beteiligt sich nicht an solchen Kämpfen. Wir werden sehen: Sie lebt – leidenschaftlich – und wächst in ihrem Glauben unter dem Kreuz – wo bekanntlich alle Männer weggelaufen waren – und darüber hinaus.

Diese merkwürdigen Vorgänge legen nahe, dass es Phantasien, erotische Vorstellungen, skurrile Interpretationen, Schuldzuweisungen u.v.m bis heute gibt.

4. Von Jesus geheilt

Halten wir uns an die Fakten. Sie sind mehr als ausreichend, um ein großartiges Glaubenszeugnis zu erleben.

Bei Lk im 8. Kap ist von der Heilung der MM die Rede. Sieben Dämonen hatte Jesus aus ihr gebannt. Die Siebenzahl deutet auf ein sehr heftiges Leiden hin. Ob es eine Krankheit - körperlich oder geistig - war, wird nicht gesagt. Jesus vermochte zu heilen an Leib und Seele.

„Heilung von dämonischer Besessenheit“ klingt für uns heute recht fremd. Aber es gab sie und es gibt sie, die dämonischen, teuflischen Kräfte, die von einem Menschen Besitz ergreifen – und Heilung so notwendig machen. Menschen mit Depressionen kennen das. Und mehr noch: Es gibt Menschen, die geplagt sind von Stimmen, verfolgt – Tag und Nacht, sich bedroht fühlen... Das lässt sich nicht alles mit einer behandelbaren psychischen Erkrankung abtun. Es kann tatsächlich Mächte in uns geben, die rücksichtslos Platz greifen und in ihren Bann ziehen.

Und ich denke bei „dämonischer Besessenheit“ auch an Drogensüchte, die Menschen völlig verändern, unberechenbar, fremd, kaputt machen.

Der Wille und der Verstand sind ausgeschaltet. Süchte sind jenseits jeder Moral. Und damit muss man erst einmal klarkommen.

Diese wenigen Andeutungen „dämonischer Besessenheit“ zeigen, wie tiefgründig und vielschichtig, wie persönlich die Ursachen dafür sind. Wenn es etwas mit Schuld zu tun hat, dann sicher nicht an erster Stelle.

Heilung davon muss umfassend und innig sein. Denn wir reden tatsächlich über etwas Furchtbares. Solche Besessenheit hinterlässt bei Menschen – und bei Menschen des Umfelds – schlimme Verletzungen, heftige Enttäuschungen, schlägt Wunden, körperliche und geistige.

Wir merken, welche Kraft in einer solchen Heilung steckt.

Die Heilung der MM, die in Lk 8 angedeutet wird, verändert ihr Leben gänzlich - mit Leib und Seele -, bewegt sie sogar in die Nachfolge Jesu. Sie wird zur Zeugin dafür, dass dieser Jesus der Christus ist. Und ihr Zeugnis ist so stark, dass diese von Jesus geheilte Frau in der frühen Kirche den einzigartigen Titel Apostelin der Apostel „Apostola Apostolorum“ erhält.

5. Das Kreuz

Wie sieht nun dieses Zeugnis aus?

Die Verbundenheit mit ihrem Herrn und Meister war so intensiv, dass sie nicht scheute, unter sein Kreuz zu treten. Dort hat sie ihn nicht allein gelassen.

Mit der Heilung von sieben Dämonen hat eine Nachfolgeschichte begonnen, wie der Anfang eines roten Fadens. Unter dem Kreuz stehen, dem Kreuz Jesu - ist wie das absolute Scheitern. Der rote Faden droht zu reißen. Die Lebensideale, -vorstellungen, -entwürfe, das ist doch alles dahin.

In einem Bildwort ausgesagt, heißt das: Auf die Frage: „Was ist mit der Freude der MM geworden - über ihre Heilung und über die vertraute Beziehung zu Jesus?“ sagte einmal jemand: „Die wurde mit Jesus gekreuzigt!“

Und doch geht es weiter, wie ein „Trotzdem“ Gottes. Er selbst ist mit dem Scheitern am Kreuz nicht zu Ende. Und die Geheilte ist auch nicht am Ende. Der Faden reißt nicht und ihr Leben geht weiter.

6. Am Grab

Das alles geschieht nun nicht heiter und frohlockend, vielmehr unter vielen Tränen. Darüber spricht der Evangelist Joh. offen, wenn er über das leere Grab berichtet. MM ging alleine zum Grab - und zwar bei Nacht, als noch Finsternis herrschte; ein Bild für die ganze Atmosphäre.

Weinend macht sie die Erfahrung, dass das Grab leer ist, Jesus nicht mehr da ist. Kein einziger Mann am leeren Grab weint – nur MM.

Kummer kann blind machen. Aber ich glaube, ihre Tränen helfen, wieder klar zu sehen; ihre Tränen befreien, sie müssen einfach fließen; und sie sind ihre Form, mit dem entsetzlichen Leid einen Schritt weiterzukommen. Ihre Liebe war stärker als der Tod.

Für MM ist in dieser Situation, die Bitte um die physische Nähe ihres Herrn und Meisters nahe liegend. Das nimmt nicht den Schmerz. Ihre traurige Suche hilft ihr aber weiter, offen zu werden für die nächste Erfahrung.

Ich finde trefflich ausgedrückt etwas wieder von dieser Lebensseite der MM in einer Stelle aus dem AT. Ich denke an die ebenfalls nächtliche Suche der Liebenden nach ihrem Geliebten, wie sie uns im Hld (im 3. Kap.) poetisch geschildert wird:

„Auf meinem Lager zur Nachtzeit suchte ich ihn, den meine Seele liebt.

Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Aufstehen will ich denn, will die Stadt durchstreifen,

die Straßen und die Plätze,

will ihn suchen, den meine Seele liebt.

Ich suchte ihn und fand ihn nicht.

Es fanden mich die Wächter, die die Stadt durchstreiften.

Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt?

Kaum war ich an ihnen vorüber, da fand ich ihn, den meine Seele liebt.

Ich ergriff ihn und ließ ihn nicht mehr los...“

7. Maria und Rabbuni

Kaum war MM an den Engeln vorüber, da fand sie ihn, den ihre Seele liebte. Doch sie erkannte ihn nicht. In dem großen Garten hielt sie ihn für den Gärtner. Sie hatte ihren Sinn so sehr darauf gerichtet, einen Toten ordnungsgemäß zu salben und zu begraben, so dass sie Jesus, den Lebenden, nicht erkannte, der ihr ganz nahe war.

Es folgt die Anrede „Maria“ und die Erwiderung „Rabbuni“. Darin schwingt Unaussprechliches. Der Auferstandene zeigt sich als einer, der anredet, der beim Namen nennt, kurz und prägnant. Denn wer einen Namen hat, der hat

Bedeutung; im Klang des Namens liegt etwas Persönliches, eine gute Botschaft.

Der Auferstandene zeigt sich als einer, der erkannt wird; offenbar nicht sofort und nicht so leicht – wir werden an Emmaus erinnert. Und das Erkennen ist nicht leicht, nach so viel Resignation und Scheitern, nach so unendlich vielen Tränen, auf der Suche nach einem Toten, nicht nach einem Lebenden. Wir müssen unseren Sinn nicht so sehr auf einen Toten, vielmehr auf einen Lebenden richten, um ihn zu erkennen.

M.M. Liebe war tatsächlich stärker als der Tod.

Das kann auch für unsere Wege dem Osterfest entgegen, wichtig werden: Ostern ist keine theologische Abhandlung, keine gute Idee gegen die Resignation. Ostern ist Begegnung, so wie es MM erleben durfte und bezeugt.

8. Halt mich nicht fest

„Ich ergriff ihn und ließ ihn nicht mehr los...“, so hieß es im Hld. Das Joh.evgl. nimmt eine andere Wendung. MM muss von Jesus hören: „Noli me tangere“, „Rühr mich nicht an!“ Anders ausgedrückt: „Halt mich nicht fest!“ – Ein Wort, das hart klingt in unseren Ohren.

Es lässt verschiedene Deutungen zu:

„Halt mich nicht fest!“ betont, dass Jesus auf eine ganz neue Weise lebt, die für uns nicht fassbar ist. Immer wieder mussten Menschen wie MM in der Nähe Jesu damit leben, dass es ein „noch nicht“, einen Vorbehalt, gibt. Und wir kennen das selbst allzu gut. Aber es gehört zur biblischen Verkündigung an uns – auch nach der Auferstehung Jesu: Das Entscheidende steht noch aus; wir haben es bereits, aber nur in „zerbrechlichen Gefäßen“, wie Paulus es formuliert. Auch österliche Menschen sind Menschen in Erwartung. So geht die Geschichte der Liebe Gottes zu uns Menschen weiter.

9. MM hilft beZeugen – auch heute

Christus beZeugen, Hoffnungsträgerin sein, und zwar vor und nach Ostern – dafür steht M.M. sehr eindrücklich, ansprechend, mitnehmend.

Ihre Hinwendung, ihr Zutrauen, ihr Dasein mit Haut und Haar, ihr Mut und ihr Durchhalten, eben ihr Glaube – all das und viel mehr, können uns bewegen zu unserem beZeugen.

- Die Beziehung Jesu zu MM - die ja offenbar immer wieder zu Phantasien angeregt hat - ist, ähnlich wie die zum Lieblingsjünger Joh. das leibhaftige Zeichen dafür, daß Jesu Botschaft von der Liebe keine menschen-scheue, abstrakte Theorie ist, ein schönes Denkgebäude. Jesu Botschaft von der Liebe hat Hand und Fuß, vor allem Herz. Und sie wird konkret in der Beziehung zu ebenso konkreten Menschen. So ist das bis heute. Ob und wenn ja welche erotischen Anteile, welche Zärtlichkeit diese Beziehung hatte, darüber schweigt sich die bibl. Überlieferung zumeist vornehm aus. Und das ist ja auch nicht überraschend, sondern vielmehr an-

gemessen. Denn Intimität ist nun mal nicht für die Öffentlichkeit bestimmt; das nehmen auch wir für uns in Anspruch.

- MM steht für das Wagnis eines christlichen Zeugnisses - gerade auch in unserer nach-christlichen Zeit. Wir fühlen uns doch häufig wie „vor Ostern“ und suchen nach einem „roten Faden“. Sie lehrt uns, dass Ostern mit der eigenen Heilung beginnt und einen langen Atem braucht. Sie legt uns nahe, dass Ostern tatsächlich Zukunft heißt; dass das Grab aufgesprengt werden muss; dass Türen nicht dazu da sind, sich dahinter zu verbergen, wie die verängstigten Jünger; sondern, dass sie einladend geöffnet werden müssen. In diesem Sinn ist MM aktueller denn je.
- Wer versucht, in die Fußspuren MMs zu treten, wird etwas davon merken, was das für ein intensiver und lebendiger Glaube ist, kein leichter und leichtfertiger, der aber über das Kreuz hinausführt; ein erwachsener und empfindsamer Glaube, der nicht an Vordergründigem hängen bleibt und genauso wenig nach dem Himmel schielen lässt, sondern um ihn weiß und unerhört stark macht für die Herausforderungen und Wunden, die Tränen und Freuden dieses Lebens.
- Hinter diesen Lebenserfahrungen, hinter dieser Lebensgeschichte von Leid und Leidenschaft, von Krankheit und Heilung, von Entsetzen und langem Atem, steht wie ein Motto der Psalmvers (118,17) „Ich werde nicht sterben, sondern leben!“ Das sind Worte, wie geboren in Begrenzung und sogar Verzweiflung, die kraftvoll sind; eine Kraft, die wir brauchen in Volksverblödung und Gleichgültigkeit, in Unverbindlichkeit und Sensationslust. „Ich werde nicht sterben, sondern leben!“, das sind Worte, die über unseren Horizont hinausweisen, unsere menschlichen Grenzen überschreiten. Das sind Worte, die Glauben schenken, über das Kreuz hinaus.
- Von ihr selbst – MM – sind folgende Worte überliefert, aus einem apokryphen Evgl., die also nicht in die hl. Schrift aufgenommen worden sind: „Weint nicht, seid nicht traurig und auch nicht ohne Mut. Seine Gnade wird mit euch allen sein und euch beschützen. Lasst uns seine Größe preisen, denn er hat uns ... zu Menschen gemacht.“